

Sämmtliche gearbeitete Leder-Sorten.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonntagen und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 10 " — 5.
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "

Einzelne Nummern 10 S.

Mit Postverendung:

in Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — 5.

in Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — 5.

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, M. Dukas-Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 S., das zweite Mal 12 S., das dritte Mal 10 S., excl. der Stempelgebühr à 60 S.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und I. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o 56.

Sermannstadt, Samstag den 10. März 1900.

116. Jahrgang.

Des Krieges zweiter Theil.

Die ungünstige Wendung, welche der südafrikanische Krieg für die Buren genommen hat, hat überall, wo sich das innige Mitgefühl für die Sache eines um seine Freiheit und seine Existenz heldenmüthig ringenden Volkes regt, den Wunsch nach einer Intervention der Mächte in diesem Kriege rege gemacht, um zu verhindern, daß zwei freie Staaten von der Landkarte verschwinden und daß England seine Herrschaft über ganz Südafrika etablire. Dieser Wunsch nach einer Vermittlung oder Intervention ist begrifflich, aber er ist nichtsdestoweniger zur Zeit aussichtslos. Wer zwischen zwei Parteien vermitteln will, hat die Verpflichtung, einen Vorschlag zur Güte zu machen, der für beide Parteien halbwegs annehmbar ist. Wie denkt man sich das aber in dem vorliegenden Fall? England hat erklärt, daß es nicht eher ruhen werde, bis es die kleinen Burenstaaten zu englischen Besitzungen gemacht hat; daß Ziel aber, wofür die Buren so schwere Opfer gebracht haben, ist die Unabhängigkeit der beiden Republiken. Glaubt Jemand im Ernst, daß England jetzt, nachdem es so schwere Verluste erlitten und sein militärisches Renommée eingebüßt hat, auf einen Frieden eingehen werde, der den Burenstaaten ihre Unabhängigkeit läßt? Oder soll etwa die vermittelnde Macht den Buren raten, sich gutwillig unter das englische Joch zu beugen?

Eine Vermittlung irgend einer Macht erscheint mithin zur Zeit als aussichtslos, aber ebenjo wenig sind die Chancen für eine Intervention gegeben. Eine Intervention hat zur Voraussetzung, daß der intervenirende Staat seinen Vorschlägen einen respectablen Nachdruck zu geben vermag. Wer soll dieser Staat sein? Frankreich ist, wenn es sonst Lust hierzu hätte, sowohl durch die Weltausstellung, als auch durch die Schwäche seiner Flotte hieran verhindert. Rußland, welches in erster Linie im Stande wäre, auf England einen Druck auszuüben, begnügt sich damit, die Bindung Englands in Südafrika für seine Ziele in Asien auszunützen, aber es hat keine Anstalten getroffen, die Friedensideen des Czaren in die rauhe Wirklichkeit zu übertragen. Die französische und die russische Presse erwartet auch merkwürdiger Weise gar nicht von den eigenen Regierungen, sondern von den Vereinigten Staaten von Amerika oder von Deutschland das heikle Amt der Intervention. Präsident Mac Kinley hat erklärt, daß er zur Vermittlung bereit sei, wenn beide hetheligen Mächte dies wünschen. Da England dies aber nicht wünscht, scheidet mithin die amerikanische Vermittlung aus der politischen Rechnung aus. Was aber die deutsche Regierung betrifft, so handelt sie, wie groß und berechtigt auch in Deutschland die Sympathien für die Buren sein mögen, getreu ihrer bisherigen wohlwogenen Haltung, wenn sie sich von jeder Einmischung in den südafrikanischen Krieg fern hält. Der Umstand, daß Rußland und Frankreich der deutschen Regierung das Vermittlungsamt aufdrängen möchten, während sie selbst dies verhorresciren, zeigt deutlich genug, welches Ziel Rußland und Frankreich hiemit verfolgen. Nämlich das Ziel, zu Gunsten der Stellung des Zweibundes Deutschland in einen Conflict mit England hineinzutreiben. Deutschland hat deshalb vollen Grund, dem Zweibund zuzurufen: „Hahnemann, geh' Du voran, Du hast die größten Stiefel an!“

Scheidet somit die Vermittlungs- und Interventions-Frage bis auf Weiteres aus der Reihe der Thatsachen aus, mit denen in der Politik

gerechnet werden kann, so sehen wir doch keinen Grund ein, die Lage der Buren schon jetzt als verzweifelt und ihre Sache als verloren zu betrachten. Wenn man sich in England nach den letzten Erfolgen in überchwänglichem Optimismus ergeht, und alle früheren schweren Niederlagen vergißt, so kann man das allenfalls noch verstehen. Der objective Beurtheiler aber darf nicht vergessen, daß England heute noch nicht weiter ist, als es nach fast allgemein verbreiteter Annahme von Anfang an sein sollte. Fast überall war der Glaube verbreitet, daß die Buren sich lediglich mit Hilfe der Defensiv- und vor Allem durch den Guerillakrieg gegen die Engländer würden wehren können. Auf diesen Stand ist der Krieg aber jetzt angelangt, nur daß die Engländer ungeheure Verluste erlitten haben, gegen die der Verluste der Buren trotz der Capitulation der dreitausend Buren unter Cronje gar nicht in Betracht kommen. Es liegt also durchaus kein Anlaß vor, den Krieg schon jetzt als entschieden zu betrachten, umso mehr, da die Hoffnung Englands, daß der Oranje-Freistaat zu Kreuzekriechen werde, sich als trügerisch zu erweisen scheint.

Die weitere Gestaltung des Krieges wird eben ganz davon abhängen, ob die Buren bei der jetzt beginnenden Defensiv- die militärischen Eigenschaften entwickeln werden, die ihnen die Kenner von Land und Leuten zuschreiben. Wenn die Buren sich erfolgreich ihrer Haut wehren wollen, so wird freilich ihre Defensiv- eine offensive Defensiv sein müssen, d. h. sie werden große Kämpfe vermeiden, aber die Engländer durch fortgesetzte kleine Angriffe zu ermüden und zu schwächen suchen müssen. Für eine solche Tactik sind die Buren in Folge ihrer großen Beweglichkeit offenbar besonders geeignet. Da die Burenstaaten nach der Natal-Grenze hin in Folge der strategisch günstigen Pässe leicht zu verteidigen sind, können sie ihre Hauptkraft auf den Kampf im Oranje-Freistaat gegen die Armee des Lord Roberts verwenden. Hierbei wird das Hauptziel der Buren darin bestehen müssen, die Eisenbahnverbindungen der Engländer vom Kapland aus nach Möglichkeit zu unterbrechen und unterbrochen zu halten, um ihnen die Zufuhr abzuschneiden oder doch zu schwächen. Der zweite Theil des Burenkrieges wird sich als ein Guerillakrieg, und zwar in erster Linie als ein Krieg um die Eisenbahn und die Lebensmittel-Zufuhr abspielen.

Der Krieg in Südafrika.

Die von beiden Parteien verbreiteten Nachrichten müssen in diesem Augenblick mit großer Vorsicht aufgenommen werden, weil beide Gegner damit wohl die Absicht verbinden, ihre wirklichen Pläne zu verbergen. Marschall Roberts hat seit der Capitulation von Koodoos Rand zunächst die Gefangenen weggeschafft, seine vermutlich stark durch einander gerathenen Verbände neu geordnet und den Nachschub an Verpflegung sichergestellt. Nimmt man hierzu die Aufräumung des Capitulationsfeldes, so kann man gewiß drei Tage für alle diese Thätigkeiten ansetzen. Wo die Cavallerie von French seit dem 28. Februar steht, und welche Absichten sie hat, ist eben so wenig zu erkennen, wie die Verwendung der ihr zugetheilten starken berittenen Infanterie. Es mögen aber besondere Umstände vorliegen, sonst hätte French heute sehr wohl vor Bloemfontein ankommen können oder, falls ihm die Richtung auf Springfontein gegeben worden wäre, so konnte er diesen Punkt am 6. bequem erreichen.

Der Marschall Roberts befindet sich in Dstfontein, das Hauptquartier hat also von Koodoos Rand in fünf Tagen etwa 35 Kilometer

zurückgelegt und somit zwei Drittel der Entfernung von Kimberley bis Bloemfontein. Unter den dargelegten Umständen erscheint die Langsamkeit aber verständlich. Die Nachrichten von der Burenseite betragen, daß gegen 6000 Mann bei Abrahams Kraal in verdamnter Stellung wären. Und zwar soll der rechte Flügel sich an den Modderfluß, der links an gut zu verteidigende Höhen anlehnen. Die Stellung am Abrahams Kraal könnte den Zweck haben, die Engländer von Bloemfontein abzuziehen. Doch kann sie diese Aufgabe wegen der englischen Ueberlegenheit kaum erfüllen. Wir glauben auch nicht, daß die Buren, wie angegeben, stehen. Jedenfalls erschiene von hier aus eine Stellung auf dem nördlichen Modderfluß oder eine solche bei Kasvogeloy auf dem rechten Raalspruitufer zweckmäßiger. Die Stellung von Abrahams Kraal könnte auch nicht bezwecken, den Abzug der Buren aus dem Kaplande zu decken. Sie könnte deshalb wohl nur den Plan verfolgen, die Engländer aufzuhalten, damit die inzwischen aus Natal angelangten Burenkriecher eine geeignete Verteidigungs-Stellung einnehmen. Möglicherweise könnten daher ähnliche Rückzugsgeschehnisse eintreten, wie sie wiederholt auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz mit Erfolg von den Buren geliefert worden sind. Doch ist hierbei die Stärke der Engländer an Artillerie, Cavallerie und berittener Infanterie für die Buren in dem verhältnismäßig offenen und weglamen Landfrucht recht ungünstig. Allem Anschein nach haben die Buren das nördliche Kapland geräumt und halten nur noch die Eisenbahn- und Straßenübergänge über den Oranjeriver mit schwachen Kräften besetzt. Es wird abzuwarten sein, ob die Buren diese Uebergänge zerstören; denn die Fortführung der Offensive des Marschalls Roberts würde in der Folge namentlich von der Betriebsfähigkeit der Bahn Naanupoort-Bloemfontein abhängen.

Bis zum Ende dieser Woche gehen die englische 8. Division und die 4. Cavalleriebrigade vom Mutterlande ab und werden zweifellos zu Marschall Roberts stoßen. Vom Kriegsschauplatz von Natal können dagegen kaum erheblicheren Kräfte herangezogen werden, als wir es früher ausführten. Sowohl die Truppen Buller's, wie White's können in diesem Augenblick nicht viel mehr, als Schlacke sein, vielleicht mit einziger Ausnahme der Brigade Barton. Nachfolgende Ziffern werden wohl der Wahrheit nahe kommen: General White hatte in Ladysmith zehn Bataillone Infanterie, die 5., 9., 19. Lancers und 18. Husaren, die 13., 21., 42., 53., 67., 69. Feldbatterie, im Ganzen unter Abrechnung der Verluste von Dundee, Glads-Laage und Nicholsons Neß höchstens noch 8000 Mann. Er hat während der Belagerung 1155 Mann verloren, er wird also schwerlich beim Entsatze von Ladysmith stärker, als 6000 Mann gewesen sein. Allein wir wissen jetzt auch, daß diese nicht mehr operationsfähig waren. Cavallerie und Artillerie haben ihre Pferde zur Ernährung der Besatzung hergeben müssen und bestehen als solche nicht mehr. Nur auf diese Weise erklärt sich der unbelästigte Rückzug Zoubert's. Viel besser kann es in diesem Augenblick aber auch nicht um die Truppen Buller's stehen. Schon die Thatsache, daß auch Buller nicht einmal den Versuch gemacht hat, den doch nicht gefahrlosen Rückzug Zoubert's etwa zwischen Glads-Laage und Walsbant zu unterbrechen, beweist dies hinlänglich. Sämmtliche Truppen in Natal bedürfen daher zunächst einer völligen Neuordnung und eines starken Nachschubes an Erjagtruppen. Darüber werden mehrere Wochen verstreichen.

Die in Oesterreich-Ungarn angekauften und verladenen 5000 Pferde reichen zum Beispiel nicht einmal zur Deckung des Bedarfs in Natal aus. Hieraus erhellt, daß die Einschleppung von Ladysmith doch auch einen sehr großen materiellen Erfolg gehabt hat. Wenigstens sind die gesammelten Einbußen der Buren auf diesem Kriegsschauplatz diesen Ziffern gegenüber kaum nennenswerth. Ladysmith hatte aber überhaupt nur Werth als Eisenbahnknotenpunkt, und weil sich White in ihm einschließen ließ.

Feuilleton.

Verlorenes Spiel.

Roman von Theodor v. Rengersdorff.
(27. Fortsetzung.)

Im nächsten Augenblick trat mit raschen Schritten ein noch ziemlich jugendlich aussehender kleiner, beweglicher Herr in's Zimmer, mit blondem, langem Schnurrbart und sorgfältig frisirttem Haar.

„Bei meiner Seele, ich freue mich dieblich, daß ich wieder einmal hier bin!“ rief er schon in der Thür; „Rinderchens — ei, sieh' da, Steinau, ein weißer Hase geworden! Ja, aber was ich sagen wollte“, fuhr er fort, beide Hände zur Begrüßung entgegenstreckend, „seid nicht böse, wenn ich einige Abende fehlte; aber heute mögen die Anderen sehen, wie sie ohne mich fertig werden — ich darf doch meine alten Freunde nicht allzusehr vernachlässigen. Nun, und Sie, Onkel Steinau“, wandte er sich zu Baron Kurt und berührte mit kräftigem Schläge die Schulter deselben, „sind Heirats-Candidat?“

„Ich erzähle Ihnen das nachher, lieber Stammer“, sagte dieser aufstehend, „vorläufig werde ich mich zurückziehen, ich habe Appetit bekommen nach dem Ritt! Auf Wiedersehen, meine Herren!“

Er durchschritt zwei andere Zimmer, die an den erwähnten Salon stießen, und gelangte in's Speisezimmer; dann zog er die Klingel und übergab einem durch die entgegengelegte Thür hereintretenden Kellner seine Aufträge.

Während es sich der Baron gut schmecken ließ, füllten sich die Räume mit Alten und Jungen aus den verschiedensten Kreisen der Gesellschaft, die jedoch mit großer Vorsicht in diesen Club aufgenommen worden waren; denn die noblen Passionen, denen in diesen Räumen gehuldigt wurde, konnten keine unberufenen Augen und keine indiscrete Gesinnung vertragen.

Für die einzelnen Abende war je ein Programm entworfen, und man hielt die Reihenfolge der verschiedenen Amusements gewissenhaft inne. Man trank, sang, scherzte und spielte, kurz, es war für die verschiedensten Neigungen geort. Welcher derselben der heutige Abend gewidmet war, zeigte sich bald. Als Steinau wieder eintrat, vom Schwarm seiner Bekannten stürmisch begrüßt, bildeten die Verluste und Gewinne am letzten Spielabende den Inhalt der letzten Conversation.

Baron Steinau übernahm die Bank. Auch an anderen Tischen bildeten sich Gruppen, und nach kurzer Zeit hörte man nur noch den Klang der Goldstücke, die leisen Stimmen der Poiteurs, sie und da eine heimlich ausgestoßene Verwünschung unglücklicher Spieler. Auf einem stattlichen Buffet in der Ecke des Zimmers standen Eiskühler mit halb und ganz gefüllten Champagnerflaschen, aber die zierlichen Gläser mit dem süßberauschenden Getränk blieben oft lange unberührt.

Es war längst Mitternacht vorüber, als Baron Steinau aufbrach. Sein Kopf glühte. Er hatte heute verloren und war deshalb in wenig angenehmer Stimmung, als er nun sein Pferd bestieg, um den Heimweg anzutreten.

Er sprengte rasch durch die Straßen; donnernd hallte der Hufschlag auf dem Steinpflaster von den Häusern wieder. Nun war er auf offener Straße.

Der Mond schien hell, so daß er seinen Weg weithin deutlich erkennen konnte. Die einzelnen Bäume an der Seite warfen ihren Schatten auf die weißschimmernde Straße. Ringsum lag Alles in tiefster Ruhe, nur der rasche Hufschlag des Pferdes unterbrach die Stille.

Der Baron schob die Reitgerte in den Sattel und läutete den Hut. Die Nachtlust kühlte seine heißen Schläfen. So ritt er im Schritt den Berg hinauf, über welchen der Weg führte, dann senkte sich die Straße wieder allmählich hinab in ein dichtbewaldetes Tannenthal. Aus dem Thalfessel stieg es feucht und kühl herauf, und als der Reiter sich der Thaltiefe näherte, wurde ihm die Kühle unbehaglich. Er legte die Zügel auf den Hals des Pferdes, rollte den Mantel auf und hängte

ihn sich um die Schultern. Er wollte schnell das Schloß erreichen und trieb sein Pferd zu raschem Laufe an. Weit war er von Schloß Steinau nicht mehr entfernt; denn dort vor ihm leuchtete schon die weiß getünchte Mauer der Brücke und das Rauichen des Waches drang an sein Ohr.

Plötzlich hielt der vorauseilende Hund mitten im Laufe an, knurrte und wandte seinen mächtigen Kopf einer Tanne zu, die am Eingange der Brücke stand und mit ihren mächtigen Ästen bis hinab in das zerflutete, hochwandige Flußbett reichte.

Der Reiter ergriff die Zügel fester und langte nach dem Revolver in der Satteltasche, ohne welchen der mißtrauische und vorsichtige Mann nie fortzureiten pflegte.

„Vorwärts, Bog!“ rief er heranzupressend der Dogge zu, die einen mächtigen Satz machte, dann aber wieder wie gebannt stehen blieb.

Am Gespenster glaubte der Baron nicht, sonst wären ihm angesichts des halb zur Seite gesunkenen Steinkreuzes, das hier zur Erinnerung an einen vor langer Zeit an der Stelle verübten Mord errichtet worden war, unheimliche Gedanken gekommen.

Er sprengte bis nahe heran.

„Faff, Bog!“ rief er und beugte sich herab, um mit einem Hieb seiner Reitgerte den zögernden Hund anzutreiben.

In diesem Augenblick sprang das Pferd mit einem jähen Satz zur Seite, so daß der Baron im Sattel schwankte. Als er wieder festen Sitz gewonnen hatte, trieb er, den Revolver schußgerecht in der Hand, sein Pferd an, indem er ihm die Sporen heftig in die Flanken stieß. Das Pferd stieg in die Höhe, schnaubte vor Angst und Entsetzen, war aber nicht zu bewegen, auch nur einen Schritt vorwärts zu thun.

Auf dem Steine an der Brücke lag eine menschliche Gestalt. Das Halbdunkel erlaubte jedoch nicht, etwas Genaueres zu erkennen.

„Zum Teufel, wer seid Ihr?“ brüllte der Baron, indem er das schnaubende Pferd zu beruhigen suchte.

„Rufen Sie den Hund an, Herr Baron, meine Knochen vertragen ein so scharfes Gebiß nicht!“

Es wird auch wohl noch einige Zeit verstreichen, bis neue Zusammenstöße in den Pässen von Transvaal und Transjordan eintreten können. Jedenfalls brauchen die Buren von dieser Seite für's Erste nicht viel zu befürchten.

Französische Befürchtungen eines englisch-französischen Krieges.

Während bisher bei den Erfolgen der Buren die Franzosen sich ziemlich ruhig verhielten, und nur ab und zu ihre Schadenfreude über die Niederlage erkennen ließen, scheint es, als ob sie jetzt, da sich das Blatt zu Gunsten der Engländer gewandt hat, anfangen, etwas nervös zu werden und wieder einige Velleimungen bezüglich eines Conflictes mit England äußern.

Bisher pflegte nur die kleine Seminars-Boulevardpresse im Genre der „Patrie“ ernsthaft von der Möglichkeit eines englisch-französischen Krieges zu sprechen. Heute schlägt auch der „Matin“, der freilich an Anglophobie nichts zu wünschen übrig läßt, Alarm. Er spricht von der mysteriösen Botenschaft, die Chamberlain den Regierungen der Colonien überbringt und fordert die europäischen Mächte zur Wachsamkeit auf. An anderer Stelle publicirt er unter der Ueberschrift „Préparons nous!“ (Bereiten wir uns vor!) einen Leitartikel, der mit den Worten beginnt: „Auf Grund sehr sicherer Mittheilungen, die aus London zugehen, müssen wir bei unseren Nachbarn einen Geisteszustand signalisiren, der alle Aufmerksamkeit unserer Regierung, des Parlaments und des französischen Publicums erfordert.“ Der Artikel führt dann aus, nach viermonatigen Demüthigungen genüge die Besiegung Transvaals dem Revanchegedühl der englischen Imperialisten nicht mehr, sie wollten der Welt, die bei ihren Niederlagen gejubelt hat, beweisen, daß ihre Macht besonders auf dem Meere ungeschwächt sei. Sie suchten eine Borspartei mit einer großen Nation. Diese große Nation sei Frankreich. Die Imperialisten hielten Frankreich in diesem Augenblick nicht für vorbereitet. Diese Auffassung rühre her aus der Verzögerung, welche das Votum über das Project einer Colonialarmee in der Kammer erlief. Aus der Erwägung, daß ein großer Zeitraum nötig sei, um die neuen Projekte zur Küsten- und Colonialverteidigung auszuführen, aus der Bemerkung, daß die französischen Kohlendepots unzureichend sind, und daß der Bau der geschützten Unterseeboote nur langsam fortgeschreite, erklärt der „Matin“, das sicherste Mittel, den Frieden zu erhalten, sei, die Verteidigungs-vorbereitungen zu beschleunigen. Ein Mitarbeiter des „Echo de Paris“ hatte eine Unterredung mit Campbell-Bannermann. Der englische liberale Politiker hält nicht Frankreich für den wahren Feind Englands, sondern Deutschland. Die Engländer sehen nicht die Vermehrung der deutschen Seemacht zu; aber sie wüßten, daß diese eine Drohung und gegen sie gerichtet sei. Eine Freundschaft mit Frankreich sei möglich, nur dürfe die französische Colonialpartei nicht die kleinen Streitkräften unnothig aufbauschen. Campbell-Bannermann will aber von einer Räumung Egyptens nichts wissen. Er erklärt, auch er und fast alle Mitglieder des Parlaments würden ihre Zustimmung zum Friedenschluß mit den Buren erst geben, wenn die Empörung Transvaals völlig niedergeworfen sei. Die Buren müßten entwaffnet, jeder neue Aufstand unmöglich gemacht werden. Der Redacteur des „Gaulois“ befragte ein Mitglied der Pariser amerikanischen Gesandtschaft, ob Mac Kinley an eine Intervention denke. Der Diplomat verneinte auf das Entschiedenste. Eine Intervention sei nur denkbar, wenn England und Transvaal sie gemeinsam nachsuchten, das aber scheinbar ausgeschlossen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. März.

Vom 8. d. schreibt uns unser Budapest Correspondent: Auch in der heutigen Unterhaus-Sitzung konnte das Ressort für Handel noch immer nicht vollständig durchberathen werden; wir müssen uns jedoch durch das dabei gewonnene, verwerthbare Capital beruhigen und wiederholten Borgemerkens gegenüber als Mahnruf: „Kurz und gut“. Zeit-capital, einmal verloren, kehrt niemals wieder und der Umfang unserer unverzagbarsten Reformen ist schwer zu überblicken. So lange nicht die Uebersetzung eine allgemeine wird, daß auch das musterhafteste Ministerium mit einem Koloman v. Széll an der Spitze unmöglich allein zum vorgeschickten Ziele führt, so lange bleibt es allen Zeitverschwendern unmöglich, sich in ihren ungeliebten Redenschäfts-Berichten zu rechtfertigen. Sincinctum mit dem gegenwärtigen Budgetressort sollte zur Zersparung mit dreimaligen allwöchentlichen Abend-Sitzungen endlich Anfang gemacht werden, damit auch unser Parlament als politisches und Cultur-Parlament jenen gegenüber nicht zurückbleibe, welche vor Abend-Sitzungen nicht zurückschrecken. England z. B. zahlte niemals seine Volksvertreter und doch begegnen wir nirgend so oft hier verschmähten Abend-Sitzungen als eben in England.

Der deutsche Reichstag beruht am 7. d. die Petitionen betreffend die Zulassung der Frauen zur Immatriculation an den Universitäten und zu den Staatsprüfungen.

Den Baron durchriefste es eisfalt. Diese Stimme — nein, es war unmöglich — und doch, dort sah er — es war keine Sinnentäuschung. „Und Sie es wirklich, oder kennen wir uns nicht?“ rief er der Gestalt zu.

Ein heiteres Gelächter scholl aus dem Tannen Schatten herüber. „Ob wir uns kennen? — Wie gesagt, erst Ihren Hund!“

Der Baron pfliff, und das an unbedingten Gehorjam gewöhnte Thier näherte sich sofort schweißbedend dem Reiter.

Nun erhob sich der auf dem Stein Sitzende und aus dem Schatten der Tanne löste sich ein Mann, der in seinem weiten, langen Mantel und dem breitfrömmigen Hute wirklich etwas Unheimliches hatte.

„Eine wichtige Nachricht, Baron! Sie sehen, ich vergesse erwiehene Wohlthaten nicht“, sprach er, sich langsam nähernd, bis er neben dem Pferde stand, das mit hochaufergerichteten Ohren und zitterndem Körper nur schwer dem Jügel gehorchte.

Der Baron sah noch wie gelähmt im Sattel; es kam Alles so unerwartet. Erst als der neben dem Pferde Stehende wie begriffen seine Hand hob, um sie dem Baron zu reichen, dabei aber mit einem geistlichen Griff den gespannten Revolver ihm entwand, kam Leben in dem Baron.

„Satan!“ züchte er.

„Ich finde das eine wenig passende Begrüßung für einen alten, guten Bekanten, Baron!“ höhnte der Andere, „Karsten und Steinau war einmal eine sehr gut lirtre Firma! Saha! Seien Sie nicht ungehalten, daß ich mir Ihr Ding da einstreuen angeeignet habe“, fuhr er fort, den Revolver erhebend, „in Ihrer Hand, Baron, jetzt, um diese Zeit, mit mir hier allein — der Teufel auch, eine verdammte günstige Gelegenheit — könnte das Zeug Sie in Verführung führen, und ich will Sie vor dem Unrecht bewahren! Sie sehen, nichts als Freundschaftsdienste!“

Jetzt erst fand der Baron Worte. „Karsten, wie kommen Sie hierher?“

„Hierher? Mein Gott, ich habe Sie da in Ihrem Schlosse aufsuchen wollen. Sie waren aber nicht zu Hause — wären nach der Stadt geritten — und Ihre Dienerschaft hat mich wie einen Spitzbuben hinausgebracht. Da blieb mir nichts Anderes übrig, als hier auf Sie zu warten — seit vier Stunden.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Abgeordneten Schrader und Rickert beantragen, die Petitionen dem Reichstagskanzler zu überweisen, mit dem Ersuchen, eine Vereinbarung der verbündeten Regierungen herbeizuführen, wonach diejenigen Frauen zum Besuche sämtlicher Vorlesungen an deutschen Universitäten zugelassen seien, welche den in dem Bundesraths-Beschlusse vom 24. April 1899 verlangten Bildungsnachweis erbringen können.

Abgeordneter Endemann meint, der Antrag Schrader's entspreche den Bedürfnissen und der Gerechtigkeit.

Abgeordneter Freiherr v. Hertling ist der Ansicht, daß die Frage noch viel zu viel im Fluße sei. Man könne die Regelung derselben zunächst den einzelnen Regierungen überlassen. Die Sache selbst habe die volle Sympathie Redners, weil der Frau ein neues Erwerbsgebiet eröffnet und deren Bildungsniveau gehoben wird. Aber wir sträuben uns, fährt Redner fort, gegen ein schablonenhaftes Hineinbringen der Frau in alle männlichen Lebensberufe. Das kann nicht gut thun. Wir machen dadurch aus den Frauen keine Männer, sondern entweiblichen die Frau. Der Antrag Schrader's würde nicht zum Segen der Universitäten und nicht zum Segen der Frau ausschlagen. Eher könnte man später die Errichtung von Frauen-Universitäten ins Auge fassen.

Abgeordneter Weibel führt aus, es sei erfreulich, daß das Centrum die Frage des Frauenstudiums wenigstens für discutirbar halte. Die vom Abgeordneten Hertling gezogenen Grenzen seien willkürlich. Er ziehe dieselben da, wo das Frauenstudium anfängt, ihm unbequem zu werden.

Nachdem noch einige Redner gesprochen, wird der Antrag Schrader's abgelehnt und der Antrag der Commission auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

Die „Kölnische Zeitung“ verweist an leitender Stelle unter der Ueberschrift „Französische Pläne“ auf die die gegenwärtigen guten Beziehungen zu Frankreich trübende Hezrede des Präsidenten der französischen Deputirtenkammer Deschanel, der einer der kommenden Männer sei, und deshalb aufreizende Reden halte, um desto reicher seinen Weg zu machen und die Nachfolgerchaft des Präsidenten Loubet anzutreten. Er rühe die Pläne der weitesten chauvinistischen Kreise Frankreichs zu verwickeln und um diesen Zweck zu erreichen, möchte man in Frankreich Deutschland vom Dreibunde loslösen und eine Annäherung nach England und Italiens herbeiführen. Wie unbequem die jüngste Rede Deschanel's der jetzigen französischen Regierung sei, beweise die Art, wie die officielle „Agence Havas“ diese Hezrede verbreitete, indem sie die ganze, auf Deutschland bezügliche Stelle wegließ.

Die „Times“ veröffentlichten einen Artikel, in welchem es heißt: Das britische Volk in großen Massen habe niemals vor Ausbruch des letzten Krieges in solcher Ausdehnung und in so heftiger Weise die Eiferjucht und den Haß anderer Nationen erregt, für die es gewöhnlich kein unfreundliches Gefühl hegte. Die Schadentende der auswärtigen Zeitungen habe es nicht so sehr in Form, wie in Stimmungen verlegt. Dem britischen Volke sind in den wenigen verflohenen Monaten die Augen geöffnet worden und es wird die ertheilte schmerzliche Lektion nicht leicht vergessen. Es mag nicht viele Worte darüber verlieren, doch wird es darüber nachdenken und die künftige Handlungsweise seiner Politik danach einrichten. Wir wissen ganz genau, sagen die „Times“ weiter, welchen Werth pathetische Redensarten haben, welche in so verschwendlicher Weise für die Buren angewendet werden. Niemand wird auch nur den Finger aufheben, um den Buren zu Hilfe zu kommen, weil die von allen Mächten beobachtete correcte Haltung beweist, daß kein Staatsmann, der sich in verantwortlicher Stellung befindet, bereit sei, aus dem Kampfe, der jetzt auf die britische Interessensphäre in Südafrika beschränkt ist, einen allgemeinen Weltbrand zu machen.

Wie aus Bukarest geschrieben wird, sind die Meldungen über einen rumänisch-bulgarischen Grenzconflict auf folgende Thatfachen zurückzuführen: Bereits im Jahre 1898 hatten bulgarische Soldaten die bei Jimnicca gelegene Donauinsel Bujorcanu besetzt und die Exploitation des Waldbestandes dieser stets als rumänisches Gebiet angesehenen Insel durch einen rumänischen Pächter mit Gewalt gehindert. Die rumänischen Grenzsoldaten nahmen sich des Pächters an, worauf es zu einem glücklicherweise unblutig verlaufenden Aegelwechsel zwischen dem rumänischen und bulgarischen Militär kam. Eine anläßlich dieses Grenzconflict's zusammengetretene gemischte Commission, welche die sowohl von rumänischer, wie von bulgarischer Seite erhobenen Besitzansprüche auf die Insel Bujorcanu unterzucht und daraufhin ein definitives Abkommen zwischen Rumänien und Bulgarien betreffs des Eigentumsrechtes vereinbaren sollte, ist ohne Erzielung einer Verständigung wieder auseinander gegangen. Als nun dieser Tage ohne jede Voranzeige ein Biquet bulgarischer Grenzsoldaten auf der Insel landete und sich dort häuslich einzurichten begann, hat der Commandant des im Districte Teleorman garnisonirten Regiments auf Anordnung der rumänischen Regierung eine Compagnie Soldaten mit der Räumung der Insel Bujorcanu beauftragt. Die Bulgaren zogen sich denn auch, ohne Widerstand zu leisten, zurück, worauf die von ihnen erbauten Baracken zerstört und eine stärkere Militärabtheilung zum Schutze der rumänischen Besitzrechte auf der Insel zurückgelassen wurde. Wie verlautet, dürfte nun die Sache auf diplomatischem Wege ausgetragen werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Sträflings-Unterstützungs-Vereines des Hermannstädter Comitates findet am 30. März l. J., Nachmittags 4 Uhr, im Rathungssaale des Gerichtshofes statt, zu welcher ich die Vereinsmitglieder hiermit achtungsvoll einlade.

Gegenstände der Generalversammlung sind: 1. Eröffnungsrede des Präsidenten, Präsidialbericht über die Wirksamkeit des Vereines im vorigen Jahre und Beschlußfassung hierüber. — 2. Bericht der aus der vorjährigen Generalversammlung entsendeten Rechnungs-Prüfungs Commission über das Ergebnis der Prüfung der Rechnungen am Schluß des vorigen Jahres und des Cassastandes und Beschlußfassung hierüber. — 3. Wahl einer dreigliedrigen Commission zur Prüfung der Rechnungen des laufenden Jahres. 4. Eventuelle Anträge.

Gleichzeitig verhandige ich die Mitglieder des Directions Ausschusses, daß unmittelbar nach Schluß der Generalversammlung die erste diesjährige ordentliche Quartalsitzung des Directions-Ausschusses abgehalten wird und die anderen ordentlichen Quartalsitzungen desselben am 7. Juni, 7. September und 7. December l. J., stets um 4 Uhr Nachmittags abgehalten werden, wozu die Ausschussmitglieder geziemend eingeladen sind.

Hermannstadt, 4. März 1900.

Alexander Janosi,
Präsident des Sträflings-Unterstützungs-Vereines
des Hermannstädter Comitates.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. März.

(Erennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst über Vortrag des k. und apostolisch k. Cultus und öffentlichen Unterrichts den Pressburger öffentlichen außerordentlichen Rechtsakademie-Professor Dr. Ignaz Kojstany zum öffentlichen außer-

ordentlichen Professor des Kirchenrechtes an der Klausenburger Universität zu ernennen.

Der k. und apostolisch k. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Paul Stih zum ordentlichen Lehrer an der Zalatner Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der k. und apostolisch k. Finanzminister hat den k. und apostolisch k. Steueramts-Controllor Josef Liebl in provisorischer Eigenschaft zum Rechnungs-Controllor bei der Fachbuchhaltung der Vajda-Hunyader Eisenfabrik ernannt.

(Zutheilung.) Der k. und apostolisch k. Justizminister hat den Bezirksgerichts-Unterrichter Karl Dlas als Senatsnotar der Klausenburger k. Gerichtsstapel zugetheilt.

(Veretzung.) Der k. und apostolisch k. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Lehrerin verehelichte Sobanyi von der Banffy-Hunyader zur Neupeter Staats-Elementarische veretzt.

(Vertrauung.) Der k. und apostolisch k. Ackerbauminister hat den Mithazara Einwohner Stefan Markovits mit der landwirtschaftlichen Berichterstattung für den Dezer Bezirk des Szolnok-Dobokaer Comitates betraut.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 11. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schmeißer; in der Spitalkirche (Schlingens-Gottesdienst) um 11 Uhr Professor Otto Phleps; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber.

(Probelaute.) Sicherem Vernehmen nach findet morgen Samstag, Vormittags 11 Uhr, das erste Probelaute der durch die Hofglockengießerei in Oedenburg Friedrich Seltenhofer's Söhne für die hiesige ev. Kirchengemeinde N. B. an Stelle der wegen ihres nicht entsprechenden Tones außer Gebrauch gesetzten kleinsten Glocke gelieferten neuen Glocke statt. Die neue Glocke hat ein Gewicht von 3215 Kilogramm, einen Durchmesser von 85 Centimeter und soll verträglich den Ton b haben. Die Kosten der Glocke allein stellen sich nach dem Metallgewichte auf 578 fl. 70 kr. Das zweite und wahrscheinlich letzte Probelaute findet Sonntag Vormittags unmittelbar vor dem Hauptgottesdienste statt.

(Pensionat Ehrenkranz.) Ueberrnorgen, Sonntag, 11. d., 8 Uhr Abends findet im hiesigen Pensionat Ehrenkranz eine Abendunterhaltung mit Declamation, Gesang, Vorträgen, Musik der Zöglinge u. s. w. statt. Das Reinerträgniß wird zur Anschaffung von Lehrmitteln verwendet.

(Subvention der Kronstädter Schulen.) Das rumänische Amtsblatt publicirt das von König Carol sanctionirte Gesetz, welches die Regierung beauftragt, die Jahresrente für die rumänischen Schulen zu capitalisiren und den Unterrichtsminister beauftragt, eine Anleihe von 113.000 Lei zu machen, um der Bukarester Eparchie die Rente für die drei letzten Jahre in Baarem auszubezahlen.

(Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie.) Wie die „W. Allg. Ztg.“ erfährt, wird die Trauung der Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie mit dem Grafen Elemér Lonyay nicht, wie bisher gemeldet wurde, am 23. d., sondern bereits am 19. März in Miramar stattfinden. Die Kronprinzessin-Witwe begibt sich bereits in den allernächsten Tagen nach Miramar. Am 10. d. trifft von Venedig Graf Lonyay dort ein. Die Appartements und die Schloßkapelle sind bereits hergerichtet.

(Drei Selbstmorde.) Im Harom'scher Comitai sind vorige Woche an einem Tage, am 28. Februar, drei Selbstmordfälle vorgekommen. In Seps-Szt. György erhobte sich ein 60-jähriger Greis Namens Michael Sorban im eigenen Hause. Seine Umgebung vermuthet, daß er in Folge einer hartnäckigen Krankheit, die ihn bereits seit 20 Jahren quält, lebensüberdüssig geworden. — In der Gemeinde Ertelnek erhobte sich ein 17-jähriger Bursche Namens Ludwig Domokos im Herbestall seines Vaters aus bisher unaufgeklärten Gründen. Er litt allem Anscheine nach an der Manie, daß er durch den Strang sterben müsse, d. m. laßt d. m. Berichte seines Vaters hatte der Bursche schon vorher zweimal den Versuch gemacht, sich zu erhenken. Das erste Mal im Alter von 9 Jahren, das zweite Mal im Alter von 13 Jahren. Beide Versuche wurden noch rechtzeitig wahrgenommen und vereitelt; diesmal ereilte ihn sein Schicksal. — Der dritte Fall ereignete sich in Zagon, wo Moses Karacson ebenfalls mit einem Strick seinem Leben ein Ende machte. Die Ursache dieses Selbstmordes konnte nicht ermittelt werden.

(Verurtheilte Auswanderungs-Agenten.) Die Budapester Polizeibehörde brachte in Erfahrung, daß aus Felső-Galla (Komorner Comitai) massenhaft Bergarbeiter nach Deutschland auszuwandern beabsichtigen, wozu sie von Agenten unter der Zusicherung von hohen Arbeitslöhnen, welche angeblich die in Ungarn nur das Doppelte übersteigen, bewogen wurden. Vor einigen Tagen langten etwa vierzig Bergarbeiter mit ihren Familien in der Hauptstadt an, da jedoch das Geld zur Weiterreise nicht eingetroffen war, so quartierten sie sich bis auf Weiteres in den Gasthäusern nächst dem Ostbahnhof ein. Einige Arbeiterfamilien traten die Rückfahrt nach der Heimat an. Inzwischen war es den Detectives gelungen, auch der Agenten habhaft zu werden. Es sind dies der Budapestener Einwohner Josef Walter, der Bergarbeiter Johann Schauer aus Felső-Galla und der Dorogrer Zinasse Georg Arlath. Am 6. d. fand gegen die Genannten bei der VII. Bezirkshauptmannschaft die Schlußverhandlung statt; es wurden wegen unerlaubter Verleitung zur Auswanderung Josef Walter und Georg Arlath zu je achtstägigem Arrest und zu 50 k Geldstrafe und Johann Schauer zu fünfzehntägigem Arrest verurtheilt. Gegen den Agenten Franz Arlath in Doog, einen Bruder Georg Arlath's, der rechtzeitig die Hauptstadt verließ, wurde das Strafverfahren eingeleitet. Die nach Budapest gekommenen Arbeiter und deren Familien werden schubweise nachhause expedirt.

(Musikalische.) Man schreibt uns aus Budapest, 7. d.: Den gemüthlichsten musikalischen Abend dieser Woche verbanden wir dem Brahms-Schumann-Abend, durch dessen Arrangement Fr. Sda Kelen und Helene Hollösh ihre vornehme Individualität und ihren geläuterten, classisch durchgebildeten Geschmack gleichzeitig an den Tag gelegt. Beide Schülerin Professor Gobbi's spielten so unisono zusammen, wie dies nur mit ausgezeichneter Kunst erreichbar ist. Unter allen Vorträgen, welche zu einer Wiederholung durch Hervorrufe nach jeder Nummer geführt, gefielen Abegg's Variationen, Brahms' G-moll-Rhapsodie, Scherzo, H-dur-Trio, dessen G-moll-Quartett, Schumann's Humoreske und Locata, wobei sich Kraft und Timbre von Bösendorfer's Concertflügel abermals im hellsten Lichte zeigte.

(Ungarische Bauern in der Dobruttscha.) Die Mizernte in Bodenfrüchten, von welcher Rumänien im verflohenen Jahre heimgekehrt wurde, bewirkte in vielen Gebieten eine starke Auswanderung des Bauernelements, das sich dort, angelockt durch günstige Aussichten, einige Jahre früher ansässig gemacht hatte. Dies wird in dem eben eingelangten Jahresbericht pro 1899 unserer Consularagentie in Tulcea insbesondere für die Dobruttscha constatirt. Viele südungarische Bauern, welche im Jahre 1897 wegen der Ueberchwemmungen im Theißgebiet dorthin gekommen waren, haben, meist aller Mittel entböst, die Dobruttscha wieder verlassen. Doch nur ein kleiner Theil ging nach Ungarn zurück, die meisten zerstreuten sich in die anderen Districte des Landes, um bei Pächtern Dienst zu leisten. Nebst diesen Bauern waren es die Türken und Tataren, weniger die Russen (Lipowaner) und Deutschen, welche auswanderten. Alle diese Elemente gingen zumeist nach der Türkei (Kleinasiens), wo ihnen von der türkischen Regierung Felder überlassen wurden. Den Lipowanern hat man in der Nähe des Bosporus auf kleinasiatischer Seite einen See zur Fischerei angewiesen. Die Deutschen

zogen zumeist nach Amerika, wohin sie schon früher Angehörige gesendet hatten. Seit der Concessionierung der Bagdabahn an deutsche Unter-

(Selbstmord in der Fremde.) Man schreibt aus Fiume: Am 5. d. stieg im „Hotel Lloyd“ ein Fremder, dem Antheime nach ein

(52 Jahre mit einer Kugel im Leibe.) Der 74-jährige Wiener Hausbesorger Ludwig Albrecht empfand seit einigen Monaten

(Ein vermürter 124-jähriger.) Ein äußerst seltenes Ecdit wird in der „Wiener Zeitung“ kundgemacht. Danach hat vor

(Erdrutschung.) In dem Orte Unter-Roczow bei Leitmeritz sind nach anhaltendem Regen in Folge einer ausgedehnten Erdrutschung

(Das Auflegen von Spinnweben auf Schnittwunden) zur Stillung des Blutes hat einen Wirtschaftsbefitzer in der

(Ein ganzes Dorf auf Abbruch verkauft.) Aus Hannover wird berichtet: Der gewiß seltene Fall, daß ein ganzes

(Eine mysteriöse Affaire) ereigt in Friedrichsruh Aufsehen. Am 6. d. traf dort aus Hamburg ein elegant gekleidetes

(Rauchlose Kohle) wird, nach einer Mittheilung der „Berg- und Hüttenmännischen Zeitung“, seit kurzer Zeit in England verübt.

(Die „Anthropologie“ der englischen Generale.) Von einem Correspondenten werden in einem Londoner Blatte folgende

(Eisenbahn-Katastrophe.) Eine Katastrophe hat sich auf der Moskau-Kajan-Bahn ereignet. Zwischen den Stationen Rybnoje

gestoßen. Beide Locomotiven und dreizehn Waggons sind zertrümmert. Neun Personen darunter der Oberconductor des Personenzuges, blieben

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde eine silberne Uhr sammt Kette. Näheres zu erfragen bei der Administration dieses

Erste schwurgerichtliche Hauptverhandlung.

Hermannstadt, 9. März. Bei der gestern Nachmittags 3 Uhr wieder aufgenommenen Ver-

1. Ist Peter Pal schuldig, am 7. September 1896 die Scheune des Michael Lehrer in Pestau in Brand gesteckt zu haben?

2. Ist Peter Pal schuldig, am 14. November 1899 in Hermannstadt im Citronischen Wirthshause den Quercus des Stimpaan gestohlen und die in dem Quercus befindlichen Effecten sich angeeignet zu haben?

Der Wahrspruch wird dem vorgeführten Angeklagten bekannt gegeben. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragt unter Aufzählung der

Verteidiger Szanto hebt das aus freiem Willen abgelegte reumüthige Geständniß des Angeklagten hervor, ohne welches derselbe

Heute standen vor der Jury, deren Zusammenstellung diesmal ohne Unterbrechung erfolgen konnte, Rajul Frumoiu und Johann Crucia,

Neueste Nachrichten.

London, 8. März. Die „Times“ jagen in Beisprechung der Frage der Annectirung der südafrikanischen Republiken: „Wir können

Original-Telegramme.

Budapest, 9. März. Baron Banffy ließ Ugron fordern. Ugron erklärte, er werde heute seine Secundanen namhaft machen.

Budapest, 9. März. Ugron sandte als Zeugen Rakovsky und Franz Thaly zu Minister Fejérvary, der erklärte, die Heraus-

Wien, 9. März. Der Czechenclub beschloß, gegen die Vorlage über das Recruten-Contingent nicht zu obstruiren.

Paris, 9. März. Das „Théatre Français“ ist gestern Nachmittags abgebrannt. Die meisten Kunstgegenstände und die Bibliothek

konnten in Sicherheit gebracht werden. Das Innere des Theaters ist ein Trümmerhaufen. Das Mitglied des Theaters Fr. Händrich ist

Paris, 9. März. Das gesammte Personal des „Théatre Français“ wurde verhört und gab an, daß das Feuer unterhalb der Bühne ent-

Milano, 9. März. Die Engländer besetzten Burghersdorf widerstandslos. Sonst ist nichts Neues.

Pretoria, 9. März. Letzten Sonntag fand ein heftiges Gefecht bei Dordrecht statt, wobei die Engländer mit großen Verlusten zurück-

Marktbericht.

Hermannstadt, 9. März. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Silo Kr. 9.80 bis 11.—, Halbrucht 70 bis 74 Silo Kr. 8.10 bis 9.20, Korn 6 bis 70 Silo Kr. 7.20

Fremden-Vite

Hotel Römischer Kaiser. Eberlich, Ingenieur, Stern, Jensek, Zurschickewitz, Ungar, Fivovatti, Weiß, Kaufleute, von Wien; Ritter v. Groß, Hauptmann-Auditor,

(Eingesendet.)

Ehre, dem Ehre gebührt! Herr Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen bei Wien, wird am 11. August 1897 aus Altoia gestorben.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. März. 4% ige ung. Goldrente 98.50, 4% ige Desferr. Gold-Rente 98.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. März. 4% ige ung. Gold-Rente 98.10, 1860er Lose 136.50

R. u. f. Oberlieutenant Coloman v. Klempa gibt in seinem, sowie im Namen seiner Gattin nur auf diesem Wege tiefergeschüttelt Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen

M.-3. 1527/1900.

[142] 2-2

Kundmachung.

Mittwoch den 14. März l. J., Vormittags 10 Uhr, findet vorbehaltlich der Genehmigung durch die Stadtvorsetzung auf dem Stadt-Rathhause zu Hermannstadt eine **schriftliche Offert-Verhandlung zur Vergebung** der aus Anlaß der Regulierung des Durchbruches aus der Fleischergasse auf den Quersplatz erforderlichen Arbeiten statt.

Diese Arbeiten umfassen:

1. Erdarbeiten, veranschlagt mit 3341 Kr. 20 Hell.
2. Pflasterarbeiten, veranschlagt mit 7090 " "
3. Asphalt- u. Betonarbeiten, veranschlagt mit 2738 " "

Der Anbot ist in Percent-Nachlässen auf die Einzelpreise des Kostenvoranschlages zu stellen und in Ziffern und Worten im Offert deutlich ersichtlich zu machen.

Generalanbote auf alle drei Arbeitsleistungen sind zulässig und bleibt es der Stadtvorsetzung vorbehalten, unter den Offerenten die Auswahl zu treffen. Das Badium beträgt für die ad 1 und 3 aufgeführten Arbeiten je 300 Kronen, für die ad 2 aufgeführten 600 Kronen und ist dem bis zum Beginn der Verhandlung verlegt beim Stadtbauamte einzureichen. Offerte anzuschließen; die näheren Bedingungen und sonstigen Baubefehle sind bei demselben Amte einzusehen.

Hermannstadt, am 6. März 1900.

Der Magistrat.

Sz. 1839/1900.

[141] 3-3

Pályázat.

A szelindeki községi jegyzői állás betöltésére czéljából ezennel újból pályázat hirdettetik és felhívatnak a pályázni kívánók, hogy kellően felszerelt kérvényeiket folyó évi április 1-ig alólrottánál adják be.

Nagy-Szeben, 1900. márczius 4-én.

A járási főszolgabíró:
Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 12. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation des Wilhelm Tischer in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 14. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation der Esther Betsch in Mese-Szeneged. (Maros-Ludaker Bezirksgericht.)

Am 14. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation des Andreas Kerekesz in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 17. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation der Gulia Wate in Stolzenburg. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 19. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Ludwig Herold in Kovasna. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 20. März beim Maros-Bazarhelfer Gerichts-Präsidentium Offert-Verhandlung wegen Sicherstellung von Adaptierungs-Arbeiten im Gerichtsgebäude.

Am 21. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des János Arion in Chaba. (Nagy-Evender Bezirksgericht.)

Am 24. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Grafen Georg Teleki in Kalacsrad, Deralna-Boldog-sfalva, Bared und Petrilla. (Hatzeger Bezirksgericht.)

Am 30. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Alexander Szarka in Klausenburg. (Dortiger Gerichts-hof)

Am 20. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Bela Muzsan in Hatseg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Eist-Szeredaker Gerichtshofe an David Bend, zur Tagfahrt am 21. April zu erscheinen.

Vom Közd-Bazarhelfer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Alexander Kovacs in Szep-Szent-György bis 6. April.

Vom Szep-Szent-Györgyer Bezirksgerichte zur An-meldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Josef Apor in Sidofalva bis 1. Mai.

Vom Közd-Bazarhelfer Gerichtshofe an Ludwig Dönes, die als Caution beim dortigen l. Steueramte erliegenden sieben Stück Grundentlastungs-Obligationen im Gesamt-Nominalwerte von 2000 fl. bis 18. Mai zu begeben.

Vom Nagy-Evender Bezirksgerichte an Clement Dorot, zur Tagfahrt am 1. Juni zu erscheinen.

Vom Döbör Gerichtshofe an Georg Soimus, seinen Aufenthaltsort bis 17. Februar 1901 bekanntzugeben.

Vom Eistabthaler Gerichtshofe an Marie Sütösi geb. Kalas aus Medial, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten Michael Sütösi bis 22. Februar 1901 wieder herzustellen.

Vom Tordaer Gerichtshofe an Josef Geze, seinen Auf-enthalt bis 25. Februar 1901 bekanntzugeben, widrigenfalls er für verstorben erklärt wird.

Vom Eistabthaler Gerichtshofe an Michael Weber, die Ehegemeinschaft mit seiner Gattin geb. Marie Wächter bis 27. Februar 1901 wieder herzustellen.

Erledigungen.

Beim Maros Szeredaker Bezirksgerichte eine Unter-Richter-Stelle. Gesuche bis 13. März.

Bei der Karlsburger l. Anwaltschaft eine Kanzlisten Stelle. Gesuche bis 23. März.

Beim Banffy-Hundader Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 27. März.

Beim Fogararer Comitatsamte eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 31. März.

Beim Hofszahner Oberbuchhalteramte eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 31. März.

Kundmachungen.

Vom Eist-Szeredaker Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Alexander Döböl in Eist-Karcsfalva aufgehoben wurde.

Vom Bistritzer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen M. Döböl in Bistritz aufgehoben wurde.

Vom Közd-Bazarhelfer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingierung der gemeinschaftlichen Grundstücke in Közd-Martonos am 26. März stattfindet.

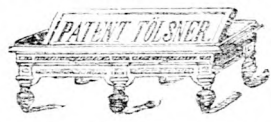
Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Wolfendorf am 9. April stattfindet.

Zwei Pinzgauer Stiere,

zwei und drei Jahre alt, beide Original-Thiere und mit Certificat versehen, sind preiswürdig zu verkaufen bei [146] 1-3

Johann Buchholzer, Mergeln

(letzte Post Gross-Schenk).



Adolf Tölsner's Söhne,

k. k. priv. Billard-Fabrik, Wien, V., Rüdiger-gasse Nr. 8,

empfehlen ihre k. k. aussch. privilegierten **Wende-Billards.**

Großes Lager neuer und überspielter Billards u. ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart. Zahlungen nach Uebereinkommen.

Preis-Courante gratis und franco. (129) 1-10

Für alle Hustende sind

Kaiser's Brust-Bonbons

auf's dringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den besten Beweis als unüber-troffen bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.

Paket 10 und 20 Kr.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen. Cost 20 Kr. in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauer-g. 59), E. Rumler's Apotheke, Gottlieb Henrich's Apotheke; in Heltau in G. A. Binder's Apotheke und bei Michael Mathias; in Mühlbach in Ludwig Bichler's Apotheke.

[814] 19-24

Ehe der Zukunft

47. Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemäßer Rathgeber für Ehepaare jeden Standes und Vermögensverhältnisses. Inhalt: Ausführliche Beirathungen sämtl. rechtl. schwierigen Fragen, welche in der Ehe vorzukommen sind, Grund u. Folgen und Stärkung des Familienbundes, rechtl. Mann und Frau von der Heirat an bis zum freilichen Alter hin, sowohl vom weltlich als vom kirchlichen Standpunkt aus, betreffen-same Eheverhältnisse, zeitgemäße, bis-her wenig oder kaum gekannte, natur-licher und leicht-Verständliche Regeln für alle Fälle, höchst belehrend, menschen-freundlich und höchst interessant. Das Heft hat Preis 30 Kr. Netto 12 Kr. extra, wo-für gefaltene Sendung (auch in offener oder ungar. Marken).

J. Zaruba & Co., Hamburg.

Nachnahme erhöht den Preis um 25 Kr.

(144) 1-26

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

für **sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen**

besorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition

von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile 11.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 509.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (1) 9

Emil Schumann, Pirna a./E.
Weltbekannte Bäckerei tiefflorenreicher **Kanarienedelroller.**
Prämirt mit höchsten Auszeichnungen. Versandt mit Garf-Verb. u. leb. Aufg. Nachn. M. 8, 10, 12, 15, 20 p. St. Bäckereibuch Nr. 1.59.
187) 6-8

Epilepsi.
Wer an Epilepsie, Krämpfe u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhalt. H. G. 15 und franco durch die Schwaben-Spottsche, Frankfurt a. M.
(649) 20-52

Die Tuch-Abtheilung der Firma **Kastner & Öhler, Graz** unterhält das grösste Sortiment in **echt steierischen Loden.**
Anerkannt beste Fabrikate aus garantirt reiner Schafwolle.
Mode-Stoffe, schwarze und blaue Stoffe für Herren-Kleider.
Muster franco. (128) 3-26

Einladung
zur **XXVII. ordentlichen Jahresversammlung** der **Bodenkreditanstalt in Hermannstadt,** welche **Samstag den 24. März 1900, Nachm. 4 Uhr, im Anstalts-hause (Sporengasse 2)** stattfindet.

Tagesordnung:

1. Jahresrechnung und Bilanz vom 31. December 1899 und Bericht des Aufsicht's-Comit'es.
2. Geschäftsbericht der Direction.
3. Vertheilung des Reingewinnes.
4. Neuwahl des Directoren-rathes.
5. Berathung des Pensions-Statutes.

In dieser Versammlung haben die gründenden und ordentlichen Mitglieder, sowie die Besitzer von Pfandbriefen der Anstalt das denelben nach §. 72 der Satzungen zukommende Stimmrecht auszuüben. Wer das Stimmrecht in der allgemeinen Versammlung ausüben will, hat sich mit der auf Verlangen von der Direction erfolgten Legitimationskarte auszuweisen. — Diese ist spätestens 3 Tage vor der Versammlung anzubringen und zu übernehmen.
Hermannstadt, 7. März 1900.

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Freiwillige Möbel-Licitation.
Wegen gänzlicher Auflösung meines Waaren-lagers, in Folge vorgerückten Alters, werden **sämmtliche Möbel versteigert.**
Die Licitation beginnt **Montag den 12. März** und die darauffolgenden Tage von 9-12 Uhr Vormittags und von 3-6 Uhr Nachmittags **Brukenthalgasse Nr. 3.**
Hochachtungsvoll **Joseph Tokrioh,**
Möbel-Niederlage-Besitzer.
(115) 4-4

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:
Neuer und alter Haus-Kalender
für das Jahr 1900.

Inhalt:
Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1900 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Mercur — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Der Julianische Kalender — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Post-Curje, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahn-wesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Erbe. Von Oscar Criste (mit Titelbild) — Der Guts-herr von Ikhod. Erzählung aus Siebenbürgen. Von Julius Theiß — In gefährlicher Gesellschaft. Von L. — Die Enthüllung des Bischof-Deutsch-Denkmal's (mit Bild) — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1898 bis Ende August 1899 — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inserate.

Preis: 40 H., mit Postzusendung 46 H.

Wandkalender.
Groß-Placat in Farbendruck.
Preis 40 H., mit Postzusendung 46 H.

Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse 9.